



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Altaachener Wohnhaus

Arnold, Eduard Philipp

Aachen, 1930

Die Häuser der Vornehmen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96106](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96106)

1450 restlos und dauernd ihren Anteil am Stadtre Regiment erzwang, lassen auch hier für sie einen hohen Bruchteil der Gesamtbevölkerung annehmen. Nach dem »Gaffelbrief«¹⁾ von 1450, dem Aachener Staatsgrundgesetz, sicherte nur die Zugehörigkeit zu einer sogenannten »Gaffel« oder Innung die Zugehörigkeit zur Bürgerschaft. Inwieweit der Besitz eines städtischen Grundstückes für den Erwerb der Bürgerschaft gefordert wurde, ist noch nicht festgestellt, es wird aber die Regel gewesen sein. Die »Untersassen«, die Bewohner der umliegenden Dörfer im sogenannten Aachener Reich, waren zwar auch Vollbürger, tatsächlich jedoch den Stadtbewohnern gegenüber stark benachteiligt.

Neben den Bürgern war die Rolle der Geldleute des Mittelalters, der Lombarden und der Juden²⁾, in Aachen unbedeutend; sie sind in Aachen ohne allen baugeschichtlichen Einfluß geblieben, ungleich andern Städten, wie Köln und Frankfurt a. M. Durch das Marien- und Adalbertstift, sowie durch die Klöster sammelte sich in Aachen eine zahlreiche Geistlichkeit³⁾ an, die in den beiden Stiftsimmunitäten, später auch vielfach außerhalb derselben wohnte.

Die Häuser der Vornehmen.

In den von den Römern besiedelt gewesenen Gegenden haben sich die fränkischen Herrscher und ihre Großen zunächst die noch vorhandenen römischen Steinbauten als sichere Stätten gegen Angriffe und Feuer zunutze gemacht. Bald aber kommen steinerne Neubauten⁴⁾ zustande, die Pfalzen Karls des Großen in Nymwegen, Aachen usw. Damals begann aber schon der Kampf der Könige gegen wehrhafte Bauten (die ja auch aus Holz sein konnten). Schon Karl der Kahle⁵⁾ verbietet Kastele und Festen ohne seine Erlaubnis anzulegen und läßt unerlaubte niederreißen. Auch nach dem Sachsenspiegel⁶⁾ darf eine Burg nicht ohne des Richters Erlaubnis gebaut werden. Besonders ungern waren befestigte Häuser in den Städten gesehen. Auf dem Reichstag in Gelnhausen 1180 erließ Kaiser Friedrich I. ein allgemeines Verbot, ohne Genehmigung des Landesherrn burgartige Häuser in Städten zu bauen⁷⁾ und zu besitzen. Noch 1356 nimmt Kaiser Karl IV.⁸⁾ der Stadt Köln gegenüber die Erlaubnis zur Errichtung von Türmen und andern festen Gebäuden als den Gerechtsamen des Kaisers und der Kirche

¹⁾ »ein jeder unser Bürger ind Undersessen in ind zu einer der vurgemelten Gaffelen, der erre dan beste genügt, kiesen ind vereidt seyn soll . . .« (Noppius III, S. 134).

²⁾ Hoeffler, Verfassung, S. 178—180. — Jaulus, H., Die Geschichte der Aachener Juden (Aachener Heimatgeschichte, S. 215—218).

³⁾ Hoeffler, Verfassung, S. 180—183.

⁴⁾ Heyne, Wohnungswesen, S. 84 und 131. — Stiehl, Wohnbau, S. 60 f. und 115 f. — Violet-Le-Duc, T. 6, p. 300—316: Manoir.

⁵⁾ Heyne, a. a. O. S. 132.

⁶⁾ »Man ne mut ok nene burch buwen, ane des landes richteres orlof« (Homeyer, Sachsenspiegel, S. 363, Buch III, Art. 66, § 2).

⁷⁾ von Maurer, G. L., Geschichte der Städteverfassung in Deutschland, Erlangen 1869 bis 1871, II, S. 17 f.

⁸⁾ 1356, Jan. 5.: »Ubi vero de turribus et aliis edificiis dicitur, non ambigimus, quin ex hoc iura nostra et Coloniensis ecclesie debilitari valerent et etiam publica utilitas impediti« (Lacomblet, UB III, S. 462, Nr. 551).

zuwider zurück. Eifersüchtig wachen die Städte über dieses Verbot. Trotzdem stehen noch heute zweifellos mittelalterliche feste Wohntürme¹⁾ in Trier, Regensburg und andern Orten. In Aachen finden sich keine Spuren. Wohl hören wir von einer Feste, die 1215 der weltliche Richter Arnulfus²⁾ an der Pfalz gebaut haben soll. Keinesfalls kann damit der karolingische Granusturm gemeint sein, vermutlich nur eine für diesen Fall geschaffene Anlage aus Holz und Erde.

Nur an Burgen dürfen nach dem Sachsenspiegel³⁾ „tinnen“ (Zinnen) und „borstwere“ (Brustwehren) auf Mauern und Türmen stehen. Ob freilich die Zinnen an den mittelalterlichen Stadthäusern, am Schlüsselfeldschen (Nassauer) Haus in Nürnberg, am Steinernen Haus in Frankfurt, am Etzweilerschen Haus in Köln und vielen andern zu Wehrzwecken angelegt waren, ist recht fraglich, wahrscheinlich sollten sie nur „ritterlich-höfischer Schmuck“⁴⁾ sein. In Aachen sind keine Zinnen erhalten, am Rathause waren sie schon zu Merians Zeit durch eine Renaissance-Balustrade ersetzt. Am Hause Löwenstein Markt 41 (Eckhaus Pontstraße) ist eine dem genannten Nürnberger Haus verwandte obere Ausbildung anzunehmen (siehe unten bei den gotischen Häusern). Für diese Kaufmannshäuser mit ihrem oft kostbaren Wareninhalt war die Feuer- und Diebessicherheit bei der Wahl der massiven Bauweise ausschlaggebend gewesen. In niedersächsischen Fachwerkhäusern⁵⁾, in Hildesheim, Braunschweig usw. finden sich massive gewölbte An- oder Einbauten, die sogenannten „Steinwerke“, meist der Prunkraum des Hauses. Auf einem den älteren Bauzustand wiedergebenden Plane Couvens vom Hause Franzstraße 8 (Geuljans) ist ein mit auffallend starkem Mauerwerk umgebener Raum vielleicht dafür anzusprechen (s. Abb. 24). Über die sogenannten „Zufluchtshäuser“ in Burtseid s. oben S. 49.

Die *Aachener Pfalz* hat anscheinend Kaiser Rudolf von Habsburg zuletzt bewohnt, als er 1273 »in unserm kuniglichen huse«⁶⁾ urkundete. Sein Sohn Albrecht — und wahrscheinlich auch die späteren Könige — wohnte 1298 im Hause des Münsterpropstes⁷⁾. Damals hausten die Könige sowie die geistlichen und weltlichen Fürsten lieber auf ihren sicheren Burgen als in den Städten. Karl der Große hatte noch »alle Wohnungen seiner Vornehmen« um seine Pfalz gruppiert⁸⁾; für Regensburg⁹⁾, den Hauptsitz der fränkischen Kaiser, wird Ähnliches berichtet; der Sitz des Bischofs von Brixen ist sogar noch erhalten. Obwohl die Grafen, seit 1356 Herzöge, von Jülich schon im 13. Jahrhundert

¹⁾ Stiehl, a. a. O. S. 115 f.

²⁾ 1215: »eum in munitionem quam iuxta palatium fecerat impellunt.« MGH, SS XVI, p. 673 (Reineri annales); vgl. Pick, Vergangenheit, S. 137.

³⁾ Homeyer, a. a. O. S. 364, Buch III, Art. 66, § 3.

⁴⁾ Stiehl, a. a. O. S. 133.

⁵⁾ Stiehl, a. a. O. S. 152. — Zeller, A., Die Geschichte der Wohnbaukunst der Stadt Hildesheim, Hannover 1913, S. 2 und 45 f.

⁶⁾ Quix, Codex, S. 149, Nr. 221.

⁷⁾ »in domo Aquensis prepositi« (Haagen, I, S. 218 u. II, S. 98). — Pick, Die Kaiserherbergen in Aachen (Echo der Gegenwart 1911, Nr. 244/1).

⁸⁾ MGH, SS II, p. 745. — Mon. Sang. I, 30, T. II, p. 75—147, 941.

⁹⁾ Stephani, II, S. 454 f.

das höchste Richteramt, die Vogtei, später auch die Meierei innehatten, sind sie doch anscheinend erst durch Beerbung der Schönforster 1419 zu einem Sitze, dem »Schönforster Hof«¹⁾ in der Jakobstraße (heute Paulusstraße), gekommen. Hier »an den fürstl. Gülichschen Hoff, binnen der statt Aachen auf St. Jacobstraße gelegen«, ließ 1609 Kurbrandenburg als Zeichen der Besitzergreifung sein Wappen anschlagen. Im Jahre 1536 scheint ein Neubau stattgefunden zu haben, da der Herzog für den Bau seines Hauses Schönforst zu Aachen Holz von den Waldparteien bezog. Als Wohnung der Herzöge von Jülich und ihrer pfälzischen Nachfolger hat der Bau kaum gedient, sie wohnten bei Privaten²⁾, zuletzt noch Kurfürst Karl Theodor 1747 bei der Witwe Bouget (früher Komphausbadstraße 11/13)³⁾. Zu dem Hofe gehörte die Malzmühle am Lindenplatz nebst der Stephans- und Servatiuskapelle⁴⁾. Seit 1629 war hier der Lombard (s. oben S. 34).

Im frühen Mittelalter hat der *Erzbischof von Köln* offenbar auch einen Sitz in Aachen⁵⁾ gehabt, da nach einem Weistum vom Ende des 11. Jahrhunderts Abgaben für den Erzbischof auch in Aachen entrichtet werden konnten. Noch im 13. Jahrhundert hatte der *Bischof von Lüttich*⁶⁾, der Diözesanbischof Aachens, einen Sitz an unbekannter Lage. Man hat das Haus Horn, Jakobstraße 24, dafür ansehen wollen, ohne daß ein geschichtlicher Nachweis möglich ist. Jedenfalls war das Haus im 15. Jahrhundert schon in Privatbesitz. Dem *Bischof von Cambrai*⁷⁾ gehörte im 12. Jahrhundert ein Haus in der Hartmannstraße.

Auch Abteien besaßen Höfe in den Städten. Weltbekannt ist der kunstvolle Sitz des Abtes von Cluny in Paris, jetzt Musée de Cluny. Als älteste Niederlassung in Aachen ist wohl die von *Stablo*⁸⁾ anzusehen, die nach einer Bestätigungs-urkunde Kaiser Lothars III. von 1137 den vom Friedrich-Wilhelm-Platz, der

¹⁾ 1423: »Item in sent Jacob straisse baven schoynfoirst . . .« (Loersch, Regulierherrenkloster, S. 262, Nr. 66). — ZAGV 3, 1881, S. 257 (Schaumburg). — AAV 7, 1894, S. 76 (Groß).

²⁾ 1680 im »Mawen Hauß«, heute Friedrich-Wilhelm-Platz 6 (v. Fürth, II, 2. Anh., S. 192 f.). — 1697 vermutlich im »Goldnen Löwen«, später Neue Redoute, zuletzt Komphausbadstraße 11 (Pick, Vergangenheit, S. 85 f.). — 1698 auch bei Maw (Meyer, Geschichte, S. 681).

³⁾ Pick, Vergangenheit, S. 460.

⁴⁾ Groß, H. J., Reinard von Schönforst (AAV 8, 1895, S. 17 ff.). — Kunstdenkmäler, X, 2, S. 337 f. (Stephans- und Servatiuskapelle). — Vgl. Lageplan, Abb. 6.

⁵⁾ »sive sit Colonie, sive Bunne, sive Niusse, sive Aquis . . .« (Westd. Zeitschr., Ergänzungsheft 3, S. 195 f.). — Vgl. Pick, Vergangenheit, S. 19 f.

⁶⁾ »domum lapideam ante domum episcopi Leodiensis« (Teichmann, Totenbuch, Nr. 350). — Savelsberg, Zur Geschichte des Hauses zum Horn, AAV 12, 1899, S. 31 ff., und 13, 1900, S. 16 ff. — ZAGV 37, 1915, S. 305 f. (Pick).

⁷⁾ 1137: »a domo illa, que fuit Cameracensis episcopi« (Quix, Codex, S. 74, No. 102). — Vgl. Pick, Vergangenheit, S. 6 f., S. 119 und ZAGV 42, 1921, S. 273 (Huyskens).

⁸⁾ 1137: »id est domum indominicatam et capellam indominicatam et liberam (ehem. Aldegundiskapelle in der Ursulinerstraße) et domos XXX in una parte vie XXV per ordinem et sive interruptione positas, scilicet a domo illa, que fuit Cameracensis episcopi, usque ad fossatum in ea parte, qua itur ad pontem Harduini, et in alia parte vie ante prefatam capellam sancte Aldegundis V domos et VI bonuarios terre ibidem circumquaque iacentes« (Quix, Codex, S. 75, Nr. 102). — Vgl. Pick, Vergangenheit, S. 6 f. und S. 119, auch S. 3 f. — 1344: »de censu domus dicte Stavelo« (Laurent, S. 145²⁶). — Kunstdenkmäler X, 2, S. 299 f. — Huyskens, Alt-Aachen, Nr. 216. Vgl. Abb. 11.

Ursuliner- und Hartmannstraße umschlossenen Block (mit Ausnahme des eben erwähnten Cambreser Hauses) bildete und ein freies Haus mit der Aldegundiskapelle (Ursulinerstraße), 60 Häuser und Ackerland umfaßte. Im 18. Jahrhundert besaß die Abtei nur noch die 1786 eingestürzte Ruine der Aldegundiskapelle. Im 13. Jahrhundert erwarb der Abt von *Kamp*¹⁾ ein Haus in der Jakobstraße gegenüber dem Weißfrauenkloster, also etwa an Stelle des Hauses Horn (Jakobstraße 24). Für die benachbarte Fürstabtei *Cornelimünster*²⁾ ist mindestens seit dem 15. Jahrhundert ein Haus in der Hartmannstraße, durchgehend bis zur Ursulinerstraße, nachzuweisen. Es handelt sich um den östlichen Teil des Grundstückes Ursulinerstraße 6 (Dienstwohnung des Regierungspräsidenten),

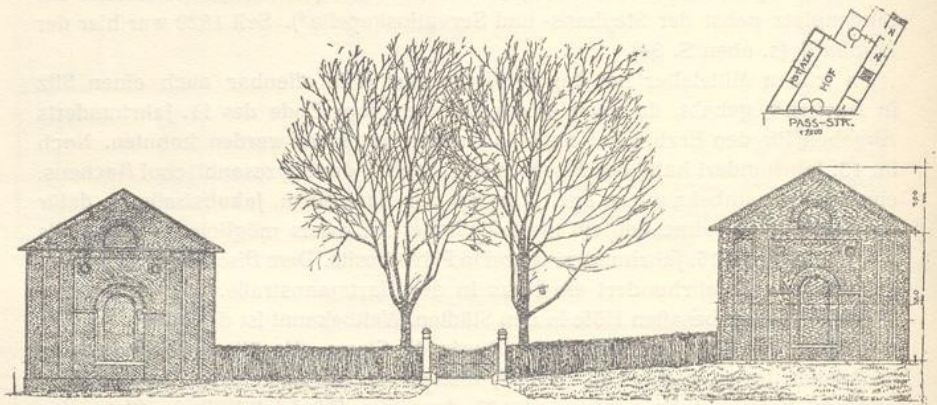


Abb. 20: Paßstraße 120, Gut Lehmkülchen.

dessen im Garten gegen die Hartmannstraße zu stehenden Wirtschaftsgebäude wohl als die letzten Reste des Cornelimünsterschen »Refugiums« anzusehen sind. Seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts besaß auch die Abtei *Kloster-rath*³⁾ ein Absteigequartier in der Eillschornsteinstraße, dessen Teil nach dem Bache zu nach dem Brande von 1656 an die Annunziaten verkauft wurde. Im Jahre 1804 wurde dies Grundstück (Eillschornsteinstraße 15 und 15a) als Stecknadelfabrik eingerichtet, später vom jetzigen Besitzer im Hofe eine Maschinenfabrik erbaut, die alten Teile sind Büros und Wohnung. Aus der

¹⁾ 1296: domum et aream suam jacentem in platea sancti Jacobi contra albas dominas (ZAGV 1, 1879, S. 153 [Loersch]). — »Item ibidem (supra Roesse) Wilhelmus de Tungris 12 d., pro quo solvent monachi de Campe« (Quix, Necrologium, S. 75). — Vgl. Pick, 427 f.

²⁾ 1460: »dat huis up den kirchhoff hinder sint Aldegundis zubeorende der abdyen van Monster« (Wirichbongardstor-Grafschaftsbuch). — 1478: »in Hairdewynstraisse an eyne huyse ind erve gelegen neyst des abtz huyse van Moinster ind neyst h. Joh. Elreborns erve« (Macco, Familie Pastor, S. 197 und A.W.u.G. I, S. 108).

³⁾ ZAGV 35, 1913, S. 343 (Pick). — Pläne aus der französischen und preußischen Zeit im Besitze des jetzigen Grundstückseigentümers, des Herrn Maschinenfabrikanten Aug. Schiffers.

Zeit vor 1804 stammen der Flügel links, das reiche Hoftor und der Hofflügel rechts. Der Straßenteil rechts des Portals ist aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Es waren die Annehmlichkeiten der Stadt und andererseits die Unsicherheiten des Landes in Kriegszeiten, wodurch der Adel der Umgebung Aachens in die Stadt gezogen und zur Gründung eigener Absteigequartiere, sogenannter »Höfe«, veranlaßt wurde. Viele waren Schöffen und saßen in der vornehmen Sternzunft. Meist hatten sie neben der Stadtwohnung noch einen Landsitz, der als Sommerwohnung diente. Diesen eigentlichen Adelshäusern, bei denen Räume für einen Gewerbebetrieb fehlten, schloßen sich die stolzen Sitze der Fabrikanten, richtiger der Großkaufleute, an. Vor allem durch überragende Größe fielen diese vornehmen Sitze aus der großen Masse der eigentlichen Bürgerhäuser heraus. Die uns bekannt gewordenen Beispiele tragen meist Walmdächer, an der Straßenfront liegt eine Einfahrt (Pontstraße 13). Auf einer Seite der Einfahrt lag manchmal ein kleinerer Raumteil, offenbar für die Dienerschaft bestimmt (Haus Friesheim, Bergdrisch 2; Haus Goltstein, Jesuitenstraße 7). Bei den ausgedehnteren Anlagen waren die Prunkräume meist im Erdgeschoß (im Hause von Merode-Beißel, Pontstraße 16; auch im Hause Goltstein). Die noch bestehenden Adelshöfe haben nur Erdgeschoß und ersten Stock. Die Raummaße sind, verglichen mit den gleichzeitigen französischen Palais, auch mit deutschen Schlössern wie Brühl, Benrath und andern, ziemlich bescheiden. Einige der bekanntesten Adelshöfe sollen im folgenden aufgeführt werden.

Diese Adelshöfe befinden sich durchweg außerhalb der eigentlichen Geschäftsstraßen in ruhiger Lage, wo auch noch das erforderliche Gelände frei war. Auf große anschließende Gärten wurde Wert gelegt. Es lagen Gruppen am Seilgraben, am Berg- und Pontdrisch, an der äußeren Pontstraße, an der Peterstraße, früher auch in der Bendel- und Annastraße, seit Ende des 17. Jahrhunderts auch am heutigen Friedrich-Wilhelm-Platz. In der Adalbertstraße lagen sich zwei große Häuser gegenüber, das des letzten Vogtmajors Rudolf von Geyr zu Schweppenburg (heute Nr. 55/57, A. 653 u. 653^{1/2}), 1841 durch einen Neubau des Baumeisters Hansen ersetzt; dann das Haus der Familie von Fisenne (A 721/722), an der Einmündung der Harskampstraße, beseitigt beim Durchbruch der letzteren. Ecke Alexander- und Sandkaulstraße stand das große Haus, das 1417 Ritter Konrad von Eichhorn¹⁾ dem Korneliusspital übergab. Das Stammhaus dieser Familie war wohl das Haus »Eichhorn«, das 1460 am Markt (etwa Nr. 3 oder 5) lag. Im Eckhaus Alexianergraben und Franzstraße wohnte der kaiserliche Oberst Goddert von Friesheim²⁾, seit 1660 englischer Resident. Später gehörte das Haus der Familie von Schrick.

In der sogenannten Kurgerichtordnung von 1338³⁾ werden »unse heyrren van den rayde van Aochen« aufgeführt, »ein ywerlig in der groyschaf, da he

¹⁾ Loersch, Regulierherrenkloster, S. 236 und 241f. — AAV 13, 1900, S. 30, A. 2 (Macco).

²⁾ Oppenhoff, F., Die Familie von Friesheim in Aachen im 17. und 18. Jahrhundert (AAV 8, 1895, S. 97—112). — Macco, A.W.u.G. I, S. 142.

³⁾ Loersch, Rechtsdenkmäler, S. 50—58, besonders S. 56 und 57. — Vgl. auch die Liste der zur Stellung von »geleyen« für Reifferscheidt Verpflichteten (Laurent, 1385, S. 293).

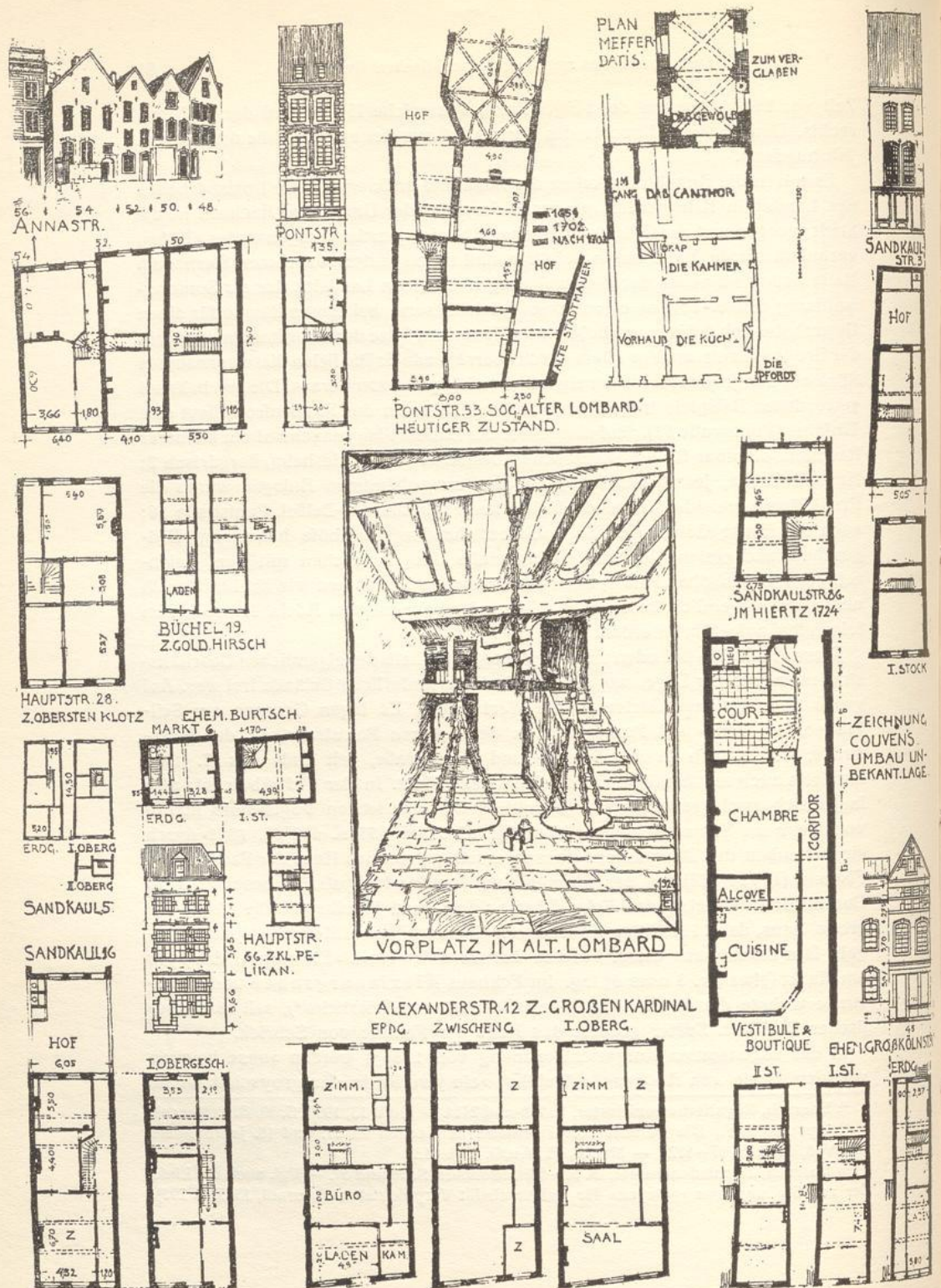


Abb. 21: Kleinere Grundrisse.

inne wont«. Es sind zum Teil längst verklungene Namen. Leider läßt sich die Lage der Wohnungen in den Straßen nicht feststellen. Bei der Scherptorgrafschaft heißt es: »Item in der groyschaf van Scharporze: min heyrre her Gerart Chorus¹⁾ ridder eyn buorgermeyster.« Danach hat der berühmte Bürgermeister in dieser Grafschaft, vermutlich in der Annastraße (früher Scherpstraße), gewohnt. In der gleichen Straße errichtete 1784 der vielumstrittene Bürgermeister Stephan Dauven ein umfangreiches Haus Nr. 19—27 (jetzt in 5 Häuser geteilt, früher Nr. 15—15⁴, B 1130) auf einem Teil des ehemaligen Jesuitengartens, das durch Heirat an die Familie Peltzer kam (Lageplan auf Abb. 12, Nr. 23—27 war Garten).

Als sich nach 1600 die Jesuiten in Aachen niederließen, erwarben sie zuerst Grundstücke in der Annastraße, später solche in der Jesuitenstraße. Sie kauften 1603 das große Haus des Schöffen Johann von Merode-Hoffalze, neben der Annakirche gelegen, im gleichen Jahre den »Kleinen Bock«, der daneben lag, früher Eigentum des Bonifatius Colin. Beide Grundstücke gingen bis zur Jesuitenstraße durch, die heutige Michaelstraße liegt auf dem Merodeschen Besitz. Der nördlich in der Annastraße anstoßende »Große Bock« wurde von den edlen Herren Spies von Ehrenstein (frühere Besitzer waren die Herren von Belven) erworben. In der Jesuitenstraße wurde 1610 das Haus »Reinarstein« vom Jülicher Marschall Werner Huyn von Amstenrath erworben, dann die beiden nördlich daranstoßenden großen Häuser, das »Kelmishaus«, früher Eigentum der Familie von Linzenich, und das Haus des † Paul Gartzweiler. Dazu kamen noch zwei kleinere Häuser, deren Lage nicht zu bestimmen ist (eines lag »in medio horto«). Auf dem Platz des Kelmishauses und des Gartzweilerschen Hauses steht die Michaelskirche²⁾.

Auch in der Bendelstraße lagen früher Herrensitze, um 1390 der des Arnold von St. Margareten³⁾, dann die nebeneinander liegenden Häuser »die Heydt«, ursprünglich wohl Eigentum der Herren von Heiden auf Schönrath, und »Frankenberg«, letzteres 1490 Eigentum des Johann von Frankenberg. An Stelle des heutigen Hauses Nr. 39 besaßen die Colyn von Beusdael eine Niederlassung. Mehrere Adelshäuser zeigte der Bergdrisch, so Nr. 2, das nach der Familie von Friesheim⁴⁾ benannte, 1894 abgebrochene gotische Haus (Abb. 40). Sein zeitweiliger Besitzer, der vor 1662 verstorbene Albert von Friesheim, war ein Bruder des obenerwähnten Goddert. Das Haus Nr. 34 (fr. 24, A 98) besaß die Familie von Rochow⁵⁾, später der bekannte Oberpfarrer von St. Nikolaus, Nellessen. Jetzt bildet es einen Teil des Ursulinenklosters. Den Fürsten

¹⁾ Birmanns, M., Ritter Gerhard Chorus, Bürgermeister von Aachen, Aachen 1913. — Savelsberg, H., Der Bürgermeister Ritter Gerhard Chorus (Aachener Heimatgeschichte, S. 303—304).

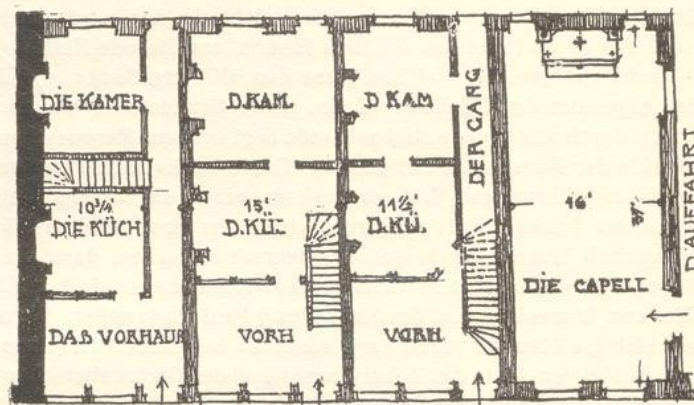
²⁾ Pick, Vergangenheit, S. 44f. — ZAGV 28, 1906, S. 28, 31f., 37f. und 41, A. 2 (Fritz). Kelmishäuser lagen auch in der Bendelstraße, in der Jesuitenstraße, in der Jakobstraße bei der Kelmismühle; auch das »Großhaus von Aachen«, Pontstraße 13, trug zeitweise diesen Namen.

³⁾ Loersch, Katharinenkapelle, S. 126.

⁴⁾ Buchkremer, J., Baugeschichte des Hauses Friesheim (AAV 8, 1895, S. 1—14). — Oppenhoff, a. a. O.

⁵⁾ Quix, Kreuzpfarre, S. 7.

von Salm-Reifferscheid-Dyck¹⁾ gehörte das im Kerne noch erhaltene, im Anfang des vorigen Jahrhunderts umgebaute Haus Nr. 40 (38, 38 a und 40 = A 90). Es ist ein winkelförmiger Bau mit einem Treppenturm in der Winkelecke, nach dem heutigen Nebenhouse Nr. 38, früher freistehend; der Garten reichte bis zur Stadtmauer. Dort stieß das Landgut des Dr. Konrad von der Heggen²⁾ daran, dessen Wappen noch am Hause Bergstraße 45 (Abb. 35) zu sehen ist. An Stelle des heutigen Neubades, Büchel 34 (A 1091), lag »die Täsche«, ehemals Besitz der Familie Holzapfel, später vererbt an die Familie von Hairen³⁾, die 1437 Kalkofen besaß. Das ebenfalls verschwundene Nebenhaus »fette Henne«



ZEICHN. VOM ARMENGASTHAUS AUFF D. HOFF"

Abb. 22: Grundrisse von Mefferdatis.

Nr. 36, 36/1 und 36/2 (A 1090)⁴⁾ gehörte dem »Stadt Aachischen Kreisoberst« Joh. Konrad von Balhausen, der es 1667 an Jakob de Witt verkaufte, als er Kalkofen erbt.

In der lange wenig bebauten Eilfschornsteinstraße lag der bis an die Stadtmauer reichende »Löwensteiner Hof«⁵⁾, um 1450 im Besitz des Johann von Berensberg, später der Familie Stupart, dann Römer, denen auch das Haus »Löwenstein« (Markt 41) gehörte. Diesem Hofe gegenüber lag in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts ein Sitz der Fürsten von Salm-Dyck (noch 1838 der Fürstin von Salm-Dyck gehörig)⁶⁾ (früher Nr. 16; heute steht auf

¹⁾ Kleinschmidt, A., Geschichte von Arenberg, Salm und Leyen, 1789–1815, Gotha 1912. — Quix, Kreuzpfarre, S. 7. — Katasterplan 1820.

²⁾ † vor 1630 (Macco, A. W. u. G. I., S. 174).

³⁾ ZAGV 26, 1904, S. 136 (Macco).

⁴⁾ ZAGV 26, 1904, S. 150 (Macco). — Real. P. 30. Dezember 1667. — Macco, A. W. u. G., S. 197.

⁵⁾ Quix, Rimburg, S. 70, Nr. 25. — Quix, Karmeliterkloster, S. 85. — Pick, Vergangenheit, S. 559 und 566.

⁶⁾ Siehe oben Anm. 6. — Katasterplan 1820 und 1838.

Nr. 16—36 die Städtische Mädchenschule; Lageplan Abb. 11). Um 1700 hatten in der Marschierstraße (vermutlich in der Franzstraße) die Grafen von Manderscheid¹⁾ ein Haus mietweise inne, das zeitweise der Sohn des bekannten Badearztes Franz Blondel, Engelbert, bewohnte. Der Kupfermeister und Weinhändler Bürgermeister Gerlach Maw²⁾ († 1681) errichtete sich 1669 auf dem Foggengraben, nach ihm Mawengraben genannt, heute Friedrich-Wilhelm-Platz 6 (A 757), einen damals berühmten Prachtbau mit Straßenhof (Lageplan Abb. 26), zum Teil noch im bisherigen Hotel Nuellens erhalten. Im Nebenhaus Nr. 7 (A 758)³⁾, heute Erholung, war 1717 bei dem niederländischen Generalmajor von Tunderfeld der Zar Peter d. Gr. zu Gast. In der Hartmannstraße lag neben dem Hofe von Cornelimünster ein großes Anwesen⁴⁾, zuletzt Besitz der Familie von Coels von der Brügghen, 1885 abgebrochen und mit den Häusern Nr. 7—13 (früher 5 = A 1234) bebaut.

In der Jakobstraße lag Nr. 25—25³ (B 933) ein im Mittelalter »zur Kandel«⁵⁾ genanntes Haus; es gehörte im 18. Jahrhundert der Familie von Loë-Imstenth, die auch die Herrschaften Wissem und Mheer besaß, so daß das Haus auch »Mheerener Hof« genannt wurde. Das große, später von Couven umgebaute Haus Jakobstraße 35 (B 927) hatte sich 1669 der Bürgermeister Johann Bertram von Wylre, verheiratet mit A. J. El. von Merode-Hoffalze, errichtet. Beider Wappen stehen auf einem Kamin im Hause. Nachher war es Eigentum der Familie von Klotz. Das stark verbaute Haus Nr. 43 (B 923) besaßen im 18. Jahrhundert die Grafen von Leerodt. Auf der andern Seite, am Wehrhaften Schmied Nr. 24 (B 839), steht das Haus »Horn«⁶⁾, um 1550 im Besitz des Bürgermeisters Adam von Zevel, 1659 neu erbaut von Lambert Lamberts (Abb. 24; Wappen am Tor, Abb. 48).

¹⁾ Macco, A.W.u.G. I, S. 281.

²⁾ Macco, A.W.u.G. I, S. 284.

³⁾ Pick, Vergangenheit, S. 541.

⁴⁾ Im Jahre 1695 gehörte das Haus den Erben des Michael von Colyn, 1729 dem Fräulein Colyn von Beusdael, 1750 der Witwe Freifrau Colyn von Beusdael. Durch Testament der Baronin Maria Adriana Wilhelmine von Colyn und Beusdael kam es an den Grafen Konstantin von Hoensbroeck, Domherrn in Lüttich, von diesem 1769 an Franz Wilhelm Lognay, der das Haus umbaute. Dessen Tochter heiratete den Freiherrn Jos. von der Brügghen († 1834). Dessen Tochter brachte es 1820 durch Heirat an Friedrich von Coels, Landrat von Aachen († 1856), der den Namen von Coels von der Brügghen erhielt, dessen Witwe es bis 1876 bewohnte, dann war es verpachtet, bis es 1885 versteigert wurde. Dabei kam der Platz des kleinen Hauses links zum Garten des Regierungspräsidiums (Familienarchiv von Coels von der Brügghen).

⁵⁾ 1364 sind Goswin und C. up den Canel Ratsherren; später gehörte das Haus der Familie von Segroide, 1487 J. Hoen von Cartils, dann Hermann von Buwinghausen (Macco, A.W.u.G. I, S. 72, 193 und 69). Im Jahre 1789 hieß es »Meerer Hof« und gehörte Edm. von Loë, 1803 wohnte hier der Rentner Stefan Starz, dann kam das Haus an den Tuchfabrikanten Kuetgens.

⁶⁾ Savelsberg, H., Zur Geschichte des Hauses »Zum Horn« in der Jakobstraße (AAV 12, 1899, S. 31—45). — Savelsberg, H., Nachtrag zu dem Aufsatz: Zur Geschichte des Hauses »Zum Horn« in der Jakobstraße (AAV 13, 1900, S. 16—26).

In der Jesuitenstraße lagen die zwei vielleicht stattlichsten Adelshäuser Aachens, Nr. 7 (B 1176)¹⁾, bis zum Brand der Familie von Hochkirchen, nachher den Freiherren, späteren Grafen von Goltstein gehörig (zuletzt Springsfeld, Abb. 25). Durch ihre amtliche Stellung am kurpfälzischen Hof und ihre gesellschaftliche Betätigung waren die von Goltstein im 18. Jahrhundert die glänzendste Familie Aachens. Daneben, Nr. 9 (B 1175)²⁾, hatte sich 1659 Graf Arnold Huyn von Geleen und Amstenrath einen stattlichen Wohnsitz, mit Garten bis zum Alexianergraben, errichtet, später Besitz der Fürsten von Salm, dann des Prinzen von Ligny, nach dem das Haus zuletzt benannt wurde.

Auf dem Kapuzinergraben, vermutlich an Stelle der heutigen Post, besaß Franz Ignaz von Merode-Hoffalze († 1716) auf Frankenberg ein Stadthaus³⁾. Auf dem Karlsgraben, zugänglich durch den Torbau Nr. 55⁴⁾ (früher 35), wohnte 1771 der holländische General Freiherr Berghe von Trips, später die Tuchfabrikantenfamilien van Houtem, dann Lochner (Abb. 69). Im Besitz der Familie von Trips war auch lange das 1660 errichtete, heute völlig verbaute Haus Kreuzherrenstraße Nr. 8 (fr. 6, A 77, Abb. 33)⁵⁾. Im »Schaesberger Hof« Neupforte 9 (A 863)⁶⁾ wohnte der aus Brüssel stammende Michael von Broe als Mieter, sein Sohn kaufte das Haus vom Freiherrn von Schaesberg. In der Peterstraße gehörte Nr. 44/46 (A 598/597) lange zum Besitz der Familie Pastor. Das große Haus Nr. 50 (A 595)⁷⁾ war um die Mitte des 18. Jahrhunderts Besitz der Familie von Merode-Frenz, dann der von Palandt zu Reuschenberg, später ging es an die Familie von Leerodt über. Letztere besaß auch das Haus Nr. 54/54¹⁾ (A 593)⁸⁾. Auf dem Pontdrisch lag das Haus der Merode-Corswarem, Nr. 16 (A 80)⁹⁾, später den Merode-Hoffalze zu Frenz gehörig (Abb. 32). Nahe dabei, Nr. 10 (A 84)¹⁰⁾, war das Haus der Freiherren von Kotzhausen.

Viele Adelshäuser hatte die Pontstraße aufzuweisen. Das Haus »Rupenstein«¹¹⁾, später »Großes Haus von Aachen« genannt (Abb. 40), Pontstraße 13 (A 753), erbaute 1495 der Schöffe Heinrich Dollart. Das »Kleine Haus von Aachen«, Nr. 39 (B 626), soll das Stammhaus der Familie von Hochkirchen gewesen sein. An

¹⁾ Amusemens I, p. 111. — Joh. L. Franz von Goltstein (Allgemeine deutsche Biographie, IX, S. 348 ff.).

²⁾ Pick, Vergangenheit, S. 179, A. 2.

³⁾ Quix, Frankenburg, S. 76. — Richardson, G., Geschichte der Familie Merode, Prag 1877—1881. — von Oidtman, E., Die Burg Frankenburg und ihre Besitzer (ZAGV 45, 1925, S. 198—212).

⁴⁾ ZAGV 6, 1884, S. 55.

⁵⁾ ZAGV 6, 1884, S. 55 (Oppenhoff). — ZAGV 21, 1899, S. 5, Nr. 2513, Prozeßakten Wetzlar, jetzt Stadtarchiv Aachen.

⁶⁾ Pick, Vergangenheit, S. 595. — AAV 13, 1900, S. 91 (Savelsberg).

⁷⁾ Hausakten im Besitz der Familie Prym in Stolberg.

⁸⁾ ZAGV 8, 1886, S. 262.

⁹⁾ Quix, Kreuzpfarre, S. 7. Freiherr Balduin von Merode-Houffalze verkaufte das Haus 24. April 1793 an Eheleute Stephan Beißel und Henriette Foveaux (Realisationsprotokoll, vgl. Mitt. d. Westd. Ges. f. Familienkunde V, 1927, S. 99, Arens).

¹⁰⁾ Quix, a. a. O., S. 7.

¹¹⁾ ZAGV 37, 1915, S. 281 (Pick).

der Stelle der heutigen Nummern 41 bis 49¹⁾ lag ein zweiter »Schönforster Hof«, der den Binsfeld, dann den Nesselrode gehörte. Nach dem Brande entstand hier das Karmeliterinnenkloster, heute Vinzenzspital, und ein 1660 von Arnold von Wachtendonck erbautes Haus, in dem Nr. 47 (B 622) zu vermuten ist. Es war später Eigentum der Familie von Bodden. Im Nebenhause (Nr. 49 = A 621), dem ehemaligen, 1894 abgebrochenen Hause Emondts²⁾, soll der Bürgermeister Albert Schrick († 1598) gewohnt haben. Der Familie von Schrick gehörte auch das Wohnhaus »zum Mohrenkopf«³⁾ (Pontstraße 147 = B 6). Noch weiter dem Tore zu lag das Haus zum Pfau⁴⁾ Nr. 157/159 (B 3^{1/2} und 3, nahe der Friesenstraße), das 1628 Johann von Merode-Hoffalze auf Frankenberg von Heinrich von Steprath gekauft hat. Nach dem Wappen am Portal erbaute 1739 die Familie von Brachel das Haus Pontstraße 54/56 (A 852/851, Aach. Gesellschaftshaus, Teil am Pontwinkel, Abb. 49), das vorher auch den von Olmüssen genannt Mülstroe gehört hatte. Am Pontmitteltor, heute Pontstraße 76 (A 841^{1/2} Kapelle, jetzt sog. Alte Gendarmerie), 78 (A 841) und 80 (A 840^{1/2})⁵⁾ lag der Hof der bekannten Familie von Pont, der 1321 an den Deutschorden überging (s. oben S. 30). Ihr Stammhaus hatten die von Olmüssen genannt Mülstroe in der Rosstraße, das sie 1694 an Hubert du Zaar verkauften. Außer dem oben erwähnten Hause besaß die Familie von Olmüssen 1656—1693 Kleinkölnstraße 18 (A 1047), das einige Zeit nachher der Bürgermeister von Lamberts durch Mefferdatis neu bauen ließ (Abb. 52).

Im Jahre 1656 erwarb der Kupfermeister Johann Bodden von der Familie Moulartz das Haus Seilgraben 32 (A 155), das 1725 an den späteren Bürgermeister Alexander Theodor Oliva⁶⁾ (geadelt 1745) sich vererbte und seit 1778 den von Lommessen gehörte (Abb. 24). Der Bürgermeister von Oliva besaß auch das Haus Großkölnstraße 62 (A 984), von Couven umgebaut (Abb. 24). Im heutigen Hause Seilgraben Nr. 36 (A 153)⁷⁾ wohnte der Jülicher Landjägermeister Freiherr Berghe von Trips auf Hemmersbach (Lageplan Abb. 7). Er verkaufte es 1786 an die Familie Ludwigs. Den Herren von Heinsberg⁸⁾ gehörte das Haus an der Ecke Seilgraben und Hirschgraben (Seilgraben Nr. 49, früher 42, A 807), in dem die Thurn und Taxische Briefpost war und das später dem Lokaldichter Jos. Müller gehörte (abgebrochen 1899, Abbildung Stadtarchiv). Auf

¹⁾ Pick, Vergangenheit, S. 59 und 63. — Quix, Kreuzpfarre, S. 4.

²⁾ Pontstraße 41 = B 625 ist heute das Vinzenzspital. Die Nebenhäuser Nr. 43 = 624 und 45 = 623 sind abgebrochen worden, ihre Nummern sind ausgefallen. Nr. 47 = 622 und Nr. 49 = 621 sind 1895 abgebrochen worden und vom Neubau des Mutterhauses der Elisabetherinnen unter Nr. 49 besetzt. Nummer 47 ist ausgefallen. — Buchkremer, J., Abbruch der Häuser des Josephinischen Instituts und des Waisenhauses in der Pontstraße (AAV 8, 1895, S. 90—92). — ZAGV 15, 1893, S. 296 (Oppenhoff).

³⁾ Quix, Kreuzpfarre, S. 6.

⁴⁾ Quix, Frankenburg, S. 73f.

⁵⁾ Quix, Kreuzpfarre, S. 3 und 42, Nr. 1. — Pick, Vergangenheit, S. 127, A. 4. — Loersch, Rechtsdenkmäler, S. 58.

⁶⁾ von Coels, Schöffn, S. 473 und 496.

⁷⁾ Hausakten der Familie Fey. — ZAGV 6, 1884, S. 55f. (Oppenhoff).

⁸⁾ Quix, Kreuzkirche, S. 8.

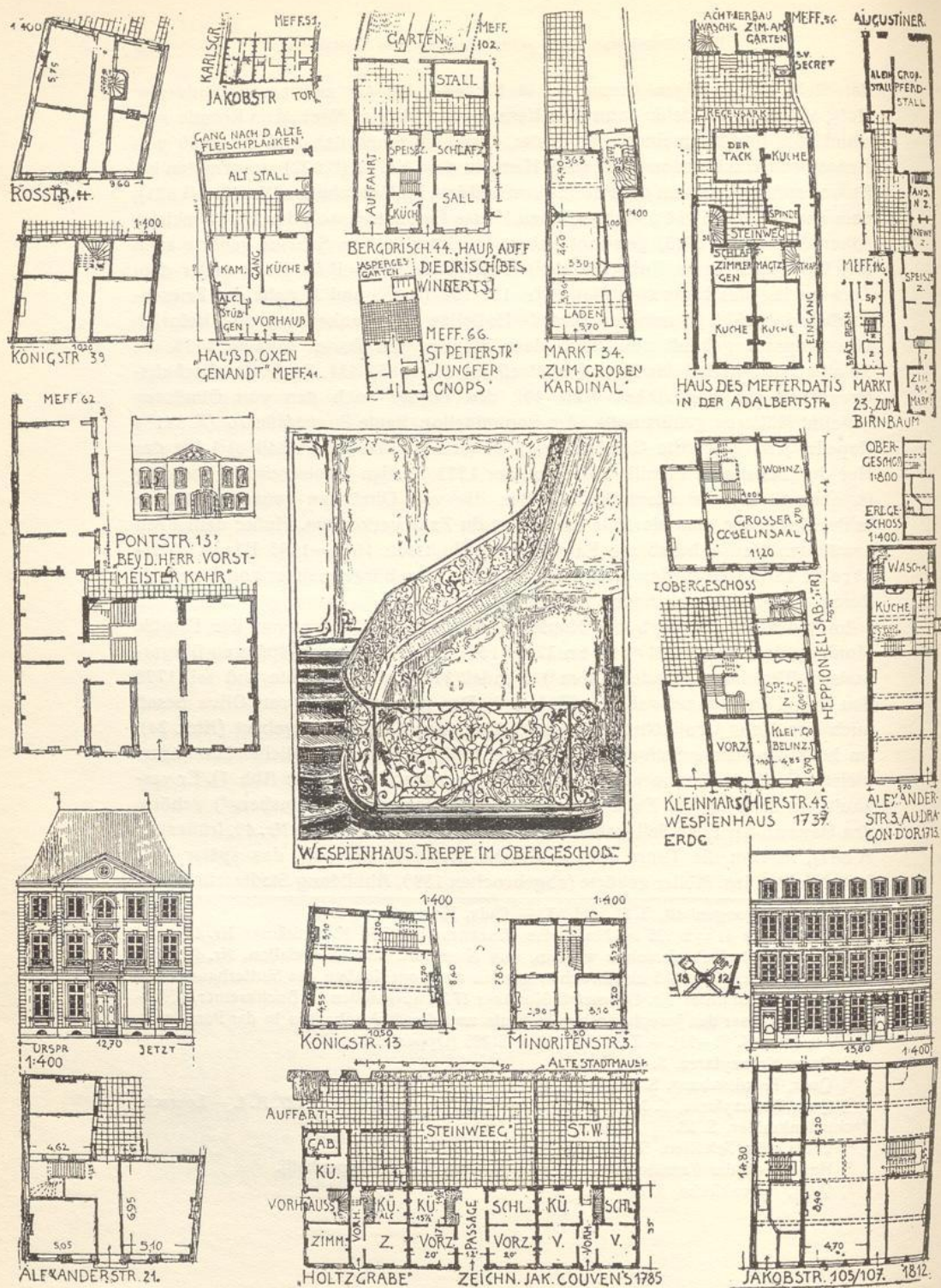


Abb. 23: Größere Grundrisse.

der Seite des Stadtgrabens, hinter dem Minderbrüder-Kloster, lag das Haus des Freiherrn Jobst Edmund von Reuschenberg¹⁾ auf Setterich († 1685), an dessen Stelle später vermutlich das große Haus Nr. 41/43 trat (A 803/804).

Die aus dem Jülichischen stammende Familie von Fürth war 1669 durch Heirat in den Besitz des dem Dr. jur. von Stuckger genannt Hochstetter gehörenden »Schafsberg« Schmiedstraße 3 (B 1145)²⁾ gelangt, den sie um 1750 neu bauen ließ (Lageplan Abb. 12). Vermutlich aus dem Stabloer Besitz stammte das Drimbornsche Haus neben der Aldegundiskapelle³⁾, Ursulinerstraße Nr. 6 (A 1107), schon seit Ende des Mittelalters bei dieser Familie. Der heutige Bau, wahrscheinlich vom Kaufmann Mohren errichtet, stammt von 1707 und ist jetzt ein Teil der Dienstwohnung des Regierungspräsidenten (Abb. 79). Auf der andern Straßenseite steht das Haus »Zum Elefanten«⁴⁾ Nr. 11 (A 1115) und 13 (A 1116), das 1748 dem Freiherrn von Blanckart zu Alsdorf gehörte, der wohl den Neu- oder Umbau durch Couven vornehmen ließ (Plan Couvens Abb. 24). Im 17. Jahrhundert bewohnte die gräflich Hatzfeldsche Familie ein Haus in der Ursulinerstraße⁵⁾, wahrscheinlich Nr. 15 »Kropf«, früher »Lindwurm« benannt. In einem Hause neben dem Elefanten, wohl Nr. 9 (A 1114) zum »Strauß«⁶⁾, wohnte von Ende des 15. bis Mitte des 17. Jahrhunderts die Familie von Wylre.

Die Häuser der Geistlichkeit.

Auf den Immunitäten des Marienstiftes und des Adalbertstiftes lagen auch die Wohnhäuser der zugehörigen Geistlichkeit. Über die Häuser des Adalbertstiftes, die den Chor der Kirche umgaben (heute Adalbertstift), ist wenig bekannt. Haus Adalbertstift 7 war Dechanei⁷⁾, seit 1803 ist es Pfarrhaus, die übrigen Häuser wurden Kaplanei- und Küsterwohnungen, andere Privathäuser. Von den Würdenträgern des Marienstiftes wohnte der Propst⁸⁾ an Stelle der heutigen Häuser Klosterplatz 5, 6, 7, 8 (früher 2, 2/1, 2/2, 2/3 = B 941, durchgehend nach Jakobstraße 5, 7 und 9). Beim Stadtbrande 1656 war der Bau zerstört worden, und der Platz blieb als sogenannter Propsteigarten leer, bis das Stift 1865 (Anker an der Jakobstraße) darauf 3 Kanonikatshäuser erbaute. Gewöhnlich wohnten die Pröpste auswärts, vielfach in Lontzen. Das auch »Propstei«⁹⁾ genannte

¹⁾ ZAGV 25, 1903, S. 368, A. 1 (von Oidtman).

²⁾ Pick, Vergangenheit, S. 599f.

³⁾ Noppus, I, S. 101. — Quix, Beiträge II, S. 108. — Quix, Beschreibung, S. 97.

⁴⁾ Pick, Vergangenheit, S. 506.

⁵⁾ Meyer, S. 15: »Im Jahre 1624... wurden... Steine... in dem Garten des unweit der Ursulinenkirche gelegenen Gräflich-Hatzfeldischen Hauses gefunden.«

⁶⁾ Macco, A.W. u. G. II, S. 246.

⁷⁾ Quix, Beschreibung, S. 48—52 und 184. — Huyskens, Kirchengründungen, S. 236f. — Kunstdenkmäler, X 2, S. 1—33, Abb. S. 3, 7 und 10.

⁸⁾ Einwohnerverzeichnis von 1812 (Aachener Stadtarchiv). — Abschätzung der dem Domkapitel gehörenden Bauten, von Bauinspektor Cremer, 1825 (Akten im Besitz des Herrn Dr. Rey).

⁹⁾ Pick, Vergangenheit, S. 370 und 579. — Unrichtig: Bock, Rheinlands Baudenkm. II, Lief. 12, S. 2, und Haagen I, S. 141, A. 2.